

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 4

Artikel: Tod Andropows : und danach?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tod Andropows – und danach?

Der Tod Andropows löst das Rätsel nicht, das seine kurze Herrschaft umgab: 16 Monate an der Macht, davon die letzten sechs abseits der Öffentlichkeit. Eine ernste Krankheit von Anfang an kann es nicht gewesen sein. Ähnlich rasch, wie jetzt sein Nachfolger bestimmt worden ist, hätten sich Ablösungserscheinungen bekundet.

Die kurzfristige Absage von Ustinows Reise nach Indien deutete auf eine akute Verschlechterung von Andropows Gesundheitszustand. Auf den vermutlich doch unerwarteten Tod deutet auch die Wahl Tschernenkos als blosse Übergangslösung. Unter den etwas jüngeren Mitgliedern des Politbüros dürfte der Kampf um die Macht erst jetzt einsetzen, derweil die alte Garde der Tschernenko. Gromyko und Ustinow um eine Verlängerung der Abendsonne im Zentrum kämpft.



Andropow herrschte zu kurz – und hatte sich zu lange in den Hintergrund zurückgezogen –, um das schwierigste Problem zu lösen, das der sowjetischen Führung bislang aufgegeben war: Wie kann die unüberwindliche Wirtschaftskrise mit dem imperialen Engagement des Landes in Einklang gebracht werden?

Die extrem harte Haltung, wie Andropow sie nach Mitte August 1983 durch Gromyko und

Ustinow bekunden liess, soll dem Westen Konzessionen abtrotzen, soll Westeuropa von Amerika abkoppeln. Doch was, wenn sie scheitert? Anzeichen solchen Scheiterns fehlen nicht: Die Nachrüstung wird vorangetrieben; die Friedensdemonstration hat vorläufig ihren Zenit überschritten; die Einheit des Westens ist nicht aufgebrochen. Auch mehren sich die Hinweise auf sowjetische Schwächen nicht nur auf der wirtschaftlichen Ebene: In Afghanistan ist die Sowjetunion in den längsten je von ihr geführten Krieg verwickelt; in Polen bleibt die Normalisierung verzögert; die Offensive in Zentralamerika ist verlangsamt; Vietnam hat Schwierigkeiten nicht nur in Kambodscha; Moskaus Einfluss in Afrika schwindet.



So ist es Tschernenko aufgegeben, an der Lösung dieses Problems zu arbeiten. Es ist denkbar, dass er die grosse Friedensgeste, mit der nach unserer Vermutung Andropow nach einem Scheitern der harten Linie vor die Weltöffentlichkeit zurückzukehren beabsichtigte, nun ohne grosses Brimborium vollziehen muss, indem er dem Westen gegenüber sofort eine grössere Gesprächsbereitschaft an den Tag legt.

Der Machtwechsel bietet ihm eine neue Chance, auf die totalitäre Systeme häufig angewiesen



Konstantin Tschernenko.

sind: Dem gestürzten oder verstorbenen Alleinherrscher können Verantwortungen angelastet werden, welche dem neuen Machthaber höchst un bequem sein müssten. So wird ein pragmatischer Neubeginn möglich, den die Ideologie eigentlich ausschliessen möchte.

Falls Tschernenko diesen Weg nicht beschreitet und vor Lösungen zurückschreckt, wird sich Moskau vermehrten Selbständigkeitsregungen der osteuropäischen Satelliten ausgesetzt sehen. Diese haben noch allemal Führungsschwächen in Moskau zum Anlass von Distanzierungen genommen. Der Warschauer Pakt, der 1985 erneuert werden muss, könnte den ersten grossen Test bringen. Rumänien zeigte sich wenig begeistert, diesem Bündnis weiterhin anzugehören. Und die Sowjetführung dürfte kaum in der Lage sein, Rumänien sogar manu militari zum Verbleib in diesem Bündnis zu zwingen.



Seit Ende der 70er Jahre arbeitet die Zeit nicht mehr automatisch für Moskau. Das bedeutet allerdings nicht, dass der Westen sich zur Ruhe setzen könnte. Im Gegenteil: Wir treten in eine kritische Phase ein, in der der Westen dank verbesserter Koordination auch erhöhte Flexibilität beweisen muss, um irrationale Handlungen eines Regimes zu verhindern, das sich an die Wand gestellt fühlen könnte und das vorderhand unfähig bleibt, die eigene Verantwortung zu erkennen. Nur in einem Rückzug auf die Grenzen der Union vermag die Sowjetführung das grösste Unheil zu vermeiden.

Sa.



Der Parteichef Andropow, gestorben nach monatelanger Abwesenheit von der Politik.

Wie sich die sowjetische Bevölkerung zu seiner Person verhielt oder vielmehr nicht verhielt, lesen Sie auf Seite 6.